

betrifft

Die Zeitung der
österreichischen
Friedensbe-
wegung



4/89
öS 20,-

rieden

NIE WIEDER FASCHISMUS

**Namibia:
Gerechte Wahlen?**
**Hoppert:
Abrüsten hat Zukunft**
**Raketenstreit:
Aufrüster am Ende?**

Internationale Solidarität - die Waffe der Völker

Luis E. Mejia Godoy aus Nicaragua nahm am Treffen der "internationalen Künstler für den Frieden"-Organisation (PAND) in Wien teil. Claudia Krieglsteiner hat für "BETRIFFT" die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Sänger aus dem bedrängten Land genutzt.

Für die Übersetzung danken wir Birgid Weinzinger.

unserem Land militärisch am Ende und wir brauchen alle den Frieden um unser Land entwickeln zu können. Stabilisierung des Friedens heißt auch Stärkung der Revolution und der Befreiung.

BETRIFFT: In den USA hat es Präsidentschaftswahlen gegeben mit Umwälzungen in der Regierung. Glaubst Du, daß sich damit in den Beziehungen der USA zu Nicaragua etwas ändern wird?

Godoy: Die USA haben sich immer als Richter aufgespielt, die unser

Menschen in Südafrika, El Salvador, Guatemala, im Libanon und viele andere kämpfen für ihre Befreiung und Frieden und brauchen Solidarität. Darüber hinaus ist es aber doch überhaupt eine Waffe der Völker, die sogar in Friedenszeiten ganz wichtig ist. Nun aber zu Nicaragua: Da wir große wirtschaftliche Probleme haben - ich habe schon Ursachen genannt - dazu kommt aber noch die Zerstörung durch den Hurikan, sind alle Unterstützungen in diese Richtung wichtig.

Auch die Unterstützung konkreter Projekte - mir liegen natürlich z.B. Kulturinstitutionen, für die oft einfachste Ausstattungen fehlen, am Herzen - ist wichtig. Kindereinrichtungen, Spitäler, Schulen oder auch Arbeitsprojekte, Ausstattungen, Werkzeug eben einzelne Projekte die ganz konkret unterstützt werden können.

Aber ganz wesentlich scheint mir für Eure Arbeit zu sein, daß Ihr in Eurem Land dafür sorgt, daß die Menschen die Wahrheit erfahren. Zeigt die "Aktivitäten" der Contras auf, zeigt die Haltung der USA-Regierung und sprecht darüber, warum wir große Probleme haben und wie unser Land sie zu lösen versucht.

Unser Präsident Ortega ist gerade in Europa und besucht einige Länder. Wir brauchen faire Beziehungen wirtschaftlich und politisch gerade auch zu den Ländern Europas - wir brauchen keine Almosen sondern Fairness.

BETRIFFT: Du bist hier bei der Generalversammlung von PAND. Diese Künstlervereinigung hat sich eingeschaltet in das Ringen um Frieden, Abrüstung und Entspannung. Welche Zusammenhänge siehst Du da zur Frage der Entwicklung und Befreiung?

Godoy: Ja, wir (PAND, Anm. d. Red.) haben heute bereits darüber diskutiert, daß die Entwicklung der Welt, die großen Probleme der Menschheit (die globalen Probleme), immer enger verknüpft. Von den Menschenrechten, über ökologische Probleme, den Hunger in der Welt bis zur Vernichtung der Massenvernichtungswaffen gibt es Zusammenhänge und die müssen die Friedenskräfte aufzeigen. Wir brauchen breiteste Bewegungen zur Lösung der globalen Fragen.

Wie gesagt, es gibt ja Internationa-



Godoy, Horwath, Langa (von links); Feler nach gelungener Vorstellung

BETRIFFT: Luis, Du kommst aus Nicaragua und kannst daher unseren LeserInnen etwas über Dein Land erzählen. Was sind im Moment Eure größten Probleme, wie wirkt sich das Abkommen der Präsidenten der Zentralamerikanischen Länder aus? Wird es verwirklicht?

Godoy: Unser Land steckt in einer Krise, für die es mehrere Ursachen gibt. Zum einen tragen wir das "Erbe" der Zeit der Diktatur, mit einseitig entwickelter Wirtschaft und Auslandsverschuldung, zum anderen sind die "Kosten" des Krieges ungeheuer hoch, und drittens leidet unsere Wirtschaft an dem anhaltenden Embargo der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Wir haben die Hoffnung, daß das Abkommen der Präsidenten eine Grundlage für eine stabilere Situation in Nicaragua und in der Region sein wird. Wir werden uns auch strikt daran halten - vielleicht mehr als andere ... Eigentlich ist die Contra in

Land be- und sogar verurteilen können. In Wirklichkeit sind aber sie die Aggressoren. Ihr Ziel war immer die Revolution zum Scheitern zu bringen - und das ist für uns nicht das selbe wie für "Freiheit und Demokratie" zu kämpfen. Es gibt internationale echte Ansätze für "Tauwetter", für Entspannung, aber die Politik der USA im Bezug auf Zentralamerika scheint in den alten Bahnen weiterzulaufen - auch nach den Wahlen. Nach wie vor gibt es 50 Millionen US-\$ angeblich "humanitärer" Hilfe für die Contras.

Aber wir haben Reagan überstanden - wir sind ein starkes Volk, wir werden auch weiter überstehen.

BETRIFFT: Internationale Solidarität hat für Nicaragua seit der Befreiung eine große Rolle gespielt. Was glaubst Du sind die wichtigsten Ansatzpunkte für uns hier?

Godoy: Nun, erstens würde ich sagen, daß internationale Solidarität nicht nur für uns wichtig ist. Auch die

les "Taufwetter" aber das ist getrübt durch die Kriege, die Aggression der USA-Administration in den Entwicklungsländern. Ich finde die Verträge und Verhandlungen bei denen die Sowjetunion weitreichende Vorschläge macht auch sehr wertvoll, aber ich weiß nicht wie weit wir heute auf echte Veränderungen in der US-Politik vertrauen sollen.

BETRIFFT: Zum Kongreß hier: Wie gefällt er Dir, kannst Du schon etwas über den Verlauf sagen?

Godoy: Wenig, weil die Zeit ja bisher kurz war. Wir haben ein sehr gutes Klima das aber auch von Besorgnis geprägt ist. Wie sind ein repräsentatives Forum auch wenn einige Länder - z.B. leider die Cubaner - ausgefallen sind. Es gibt eine Reihe neuer Initiativen und geänderte Bedingungen unter denen wir heute arbeiten.

Nicaragua ist bisher noch kein Mitglied von PAND, wir sind Gäste. Aber beim Festival das 1990 in Finnland stattfinden soll, wollen wir es bereits sein!

Ein Aspekt bei diesem Kongreß ist ja, daß sich hier Menschen begegnen und daß wir KünstlerInnen sind - natürlich. Und weil ich auch Sänger bin und nicht Politiker, obwohl Kultur und Politik miteinander zu tun haben, möchte ich für Euer "betrifft Frieden" einen Text von einem meiner Lieder hierlassen:

"Aqui la paz
es mac q'una medalla
es mac q'una bandera
es mac q'una consignal
Aqui la paz
es un pajarito herido
acumulando miel
para sus mjos."

"Für uns ist der Friede
mehr als ein Orden
mehr als eine Fahne
mehr als eine Losung.
Für uns ist der Friede
ein verwundeter Vogel,
der Honig sammelt
für seine Jungen."

BETRIFFT: Ich danke Dir für das Gespräch und wünsche Dir, Deinem Land bessere Voraussetzungen für die Entwicklung Euren Nicaraguas.



IHR SCHLAFSACK-SPEZIALIST

Decken- oder Mumienform, koppelbar, Diagonal-Kammer System, daunengefüllte RV-Abdeckleiste, verstellbarer Thermokragen,
1500 bis 1900 g Gesamtgewicht.
Außen: beschichtetes, wasserabstoßendes Nylon
Innen: Baumwolle oder leichtes Spezialnylon
Farben: schwarz, pink, silbergrau, türkis, rot
Maße: MUMIE: 225x80x55 cm, DECKE: 225x80x80 cm

MONTAFON 550 g fedrige Entendaune	bis ca. 0°	1.490,-
TRAMPER (Deckenform) 700 g fedrige Entendaune	bis ca.+5°	1.690,-
DOLOMIT 500 g weiße Gänsedaune 80/20	bis ca.0°	1.890,-
YUKON 750 g weiße Gänsedaune 80/20	bis ca.-5°	2.390,-
MONT BLANC 1000 g weiße Gänsedaune 80/20	bis ca.-10°	2.790,-

KATALOGE
GRATIS!
VERSAND

Baertner
DAUNENSPEZIALISTEN
SEIT 1919

GAERTNER & CO. ☎ 0222 - 587 91 89
A-1060 WIEN, BARNABITENGASSE 7

Die angegebenen Temperaturen sind realistische Werte für angenehmes Schlafen.

Kurzmeldungen

Prominente fordern von Bush: Einstellung der Aggression gegen Nicaragua.
Mehr als 600 bekannte Persönlichkeiten aus 33 Ländern - Intellektuelle, Wissenschaftler, Kirchenvertreter, Akademiker, Schriftsteller und Künstler wie Lisbeth Palme, Geraldine Chaplin, Leonhard Bernstein, G.Garcia Marquez, Bernardo Bertolucci, Graham Greene und Günter Grass - haben einen offenen Brief an US-Präsident Bush gerichtet und in den USA veröffentlicht. Darin fordern die UnterzeichnerInnen den Präsidenten auf, die Souveränität und Unabhängigkeit Nicaraguas zu respektieren. Ferner fordern sie, daß die USA die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes befolgen, den direkten bilateralen Dialog mit Nicaragua wiederaufnehmen und das Wirtschaftsembargo gegen Nicaragua aufheben.

Die NATO 1988 - eine kritische Einschätzung
Diesen Titel trägt die jüngste Publikation der Generale für Frieden und Abrüstung, die, ausgehend von Beiträgen ihrer Mitglieder, nicht nur eine hilfreiche Einschätzung der NATO-Politik der letzten Jahre enthält, sondern auch die Dokumentation aller Tagungen der NATO-Führungsgremien im Jahr 1988. Ferner wird eine Übersicht der Verteidigungsausgaben der NATO-Länder 1970-1988, sowie verschiedene Zahlenveröffentlichungen der Militärpotentiale von Ost und West wiedergegeben.
Die Generale für Frieden und Abrüstung veröffentlichen mit ihren "Occasional Papers" eine Reihe von speziellen Broschüren zu solchen Themen wie konventionelle Abrüstung, abgestufte Abschreckung u.a.. Bisher erschienen sechs Ausgaben.

Peter Turrini

Die Republik Österreich führt Krieg, die Bundesrepublik Deutschland führt Krieg, die Schweiz führt Krieg, Schweden führt Krieg und eine Reihe westlicher Nationen führen Krieg. Natürlich werden am Semmering keine Schützengräben ausgehoben, explodieren vor dem Gotthardtunnel keine Granaten, und auch die Bundesrepublik Deutschland baut derzeit keinen zweiten Westwall. Der Krieg wird nicht im eigenen Lande geführt, er wird ausgeführt. Kriegswaffen werden exportiert, und zwar dort, wo Krieg stattfindet. Die österreichische Regierung und die Regierungen anderer westlicher Länder leisten aktive Beihilfe zum Mord. Gleichzeitig schaffen sich diese Regierungen Gesetze, die ihnen genau das verbieten was sie seit Jahren tun.

Auf den Schlachtfeldern liegen Tote

Eine Regierung, die fortwährend ihre eigenen Gesetze bricht, befindet sich im kriminellen Milieu und muß dies doch ununterbrochen kaschieren: Sie gleicht damit der Ehrenwerten Gesellschaft. So wie die Bosse der Mafia auf Hochzeiten ihre Familienliebe und damit ihre Biederkeit nachweisen wollen, so weisen Regierende auf Konferenzen ihre Friedensliebe und damit ihre Unschuld vor. Daß sie längst Akteure eines Gangsterfilmes sind, kommt in Ansätzen ans Licht: Da stirbt ein Botschafter von heute auf morgen, da ist der Selbstmord eines Verteidigungsministers vielleicht doch ein Mord, und da fällt ein Stahlmanager im eigenen Schrebergarten um und ist tot. Von der kriminellen Seite des Waffenexports ist immerhin schon ein bißchen die Rede.

Über die moralische Dimension ist noch kaum ein Wort gefallen. Ich arbeite seit einiger Zeit an einem Theaterstück über Waffenexporte und habe vorige Woche mit einem höheren Beamten aus einem westdeutschen Ministerium über dieses Thema gesprochen. Der Reichtum der Bundesrepublik, sagt er, basiert im

wesentlichen auf dem Export, und dabei mache der Export von Waffen einen nicht unwesentlichen Teil aus. Müssen die Iraner die Irakis, die Irakis die Iraner, die Afghanen die Afghanen töten, damit wir gut leben können?

In Österreich wird die iranische Regierung als Blutregime von Teheran und Khomeini als Greis von Ghom bezeichnet. Wissen Sie, wie der iranische Kriegsminister in den Briefen der Verstaatlichtenfirma "Noricum" angesprochen wird? Mit "hochverehrte Exzellenz". So spricht man nicht mit dem Vertreter eines Blutregimes, so spricht man mit einem hochgeschätzten Kunden.

Wenn im Irakisch-Iranischen Krieg die Stadt Basra beschossen wurde, so hieß es dort: "Die Österreicher kommen." Damit Sie diesen Satz nicht falsch verstehen: Damit waren nicht Herr Lichal und seine Staboffiziere gemeint, die vielleicht einmal bei einem richtigen Krieg zuschauen wollten, sondern die Granaten einer verstaatlichten österreichischen Firma.

Liebe Zuhörer, liebe Freunde! Wir haben uns hier versammelt, weil wir etwas für den Frieden tun wollen. Mein Beitrag dazu ist folgender: Ich möchte Sie und mich damit vertraut machen, daß unsere Regierung - und nicht nur die unsere - seit Jahren die Gesetze bricht und Beihilfe zum Morden leistet. Ich weiß, daß die Motive eines Schweizer Waffenhändlers und die eines österreichischen Bundeskanzlers unterschiedliche sind. Der eine tut es für den Profit und der andere für die Vollbeschäftigung. Aber auf den Schlachtfeldern liegen keine Motive, sondern Tote.

Ich danke euch fürs Zuhören

Friedensmatinée im Volkstheater, denn:

Österreich führt Krieg!

Am 23. April luden die Österreichische Friedensbewegung und Künstler für den Frieden zu einer Matinée ins Wiener Volkstheater.

"Anlässlich eines PAND-Kongresses in Wien bewiesen heimische und ausländische Künstler ihr engagiertes Eintreten für Frieden und Abüstung." So die Zeitungen am Tag nach der Veranstaltung vor vollem Haus.

Es war tatsächlich ein stimmungsvoller Abschluß für das Treffen der rund 60 KünstlerInnen aus 18 Ländern, die vorher drei Tage lang über die Möglichkeiten und Aufgaben Kulturschaffender, in der heutigen Situation zunehmender Vernetzung der Probleme für den Frieden zu wirken, diskutierten. A.West dazu auf der Pressekonferenz: "Von der Darstellung einer Bedrohung sind wir dazu übergegangen, zu zeigen, wie erfüllt wir den Frieden machen müssen, damit er mehr ist als eine kriegsfreie Periode." Zu PAND gehören, nach der Aufnahme des ANC und Nicaraguas auf dem diesjährigen Kongreß, Künstlerorganisationen aus 24 Ländern, aus allen Kontinenten, mit Ausnahme Australiens, wohin "erst" Kontakte bestehen.

Aber zurück zum Volkstheater:

Nationalratsabgeordnete Waltraud Horvath forderte in ihrer Rede (nicht nur von Österreich):

Kein Geld für Waffen, dafür die Bekämpfung der Armut. Peter Turrinis Meinung über den österreichischen Waffenhandel könnt ihr selbsterleiden, nebenstehend abgedruckten, Beitrag entnehmen.

Elfriede Jellneks Brief an den Bundes- und Vizekanzler warnt vor dem Verlust der Bedeutung Österreichs durch einen übereilten Beitritt zu den EG; er wurde von Erni Mangold verlesen. Sie brachte uns gleich darauf auch zum schmunzeln, als sie den Armeebefehl Erzherzog Albrechts aus dem Jahr 1866 an seine Soldaten las. "Wären sie nicht so blutdurchtränkt, man könnte Tränen lachen und nicht weinen bei den wortschwafeligen Tiraden der diversen Heerführer" (AZ, 24.4.89).

Hans Minetti (DDR) brachte

"Galileo Galilei", Mandla Langas (ANC) Beiträge übersetzte Arthur West. Luis E.M. Godoy brachte Schwung in den Saal mit Liedern über Nicaragua. Auch Christa und Kurt Schwertsik brachten Lieder mit. Ernst Jandls "Deutsches Gedicht" dargeboten von Jandl, Lauren Newton, Wolfgang Puschnig und Uli Scherer thematisierte die Judenverfolgung und den Faschismus und zählte zu den künstlerischen Höhepunkten der Matinée. Mit "Friede ist mehr als nur ein Wort" beendeten Reinhard Sellner & The Quintett das Programm.

Durch diese Vielfalt an künstlerischer Ausdrucks- und Darstellungsform führte Johanna Tomek, der wir auch die gelungene Regie verdanken.



M.Langa, J.Tomek, L.E. Godoy, G.Schuchter, P.Turrini, H.P.Minetti, auf der Bühne.